



keine genauen Resultate haben kann, sich auf Vermutungen stützen. Sollten diese dem oder jenem Sonderbandsmitglied nicht angenehm sein, so bedachte man sich beim Hauptvorstand dafür. Die Einnahmen an Beiträgen ergaben in den 1 1/4 Jahre Nr. 7905,36. Ein zahlendes Mitglied leistet in dieser Zeit 2 Quartale à M. 2,60 und 3 Quartale à M. 3,90 zusammen M. 16,90 was einer Zahl von rund 467 zahlenden Mitgliedern entspricht, das sind von der angegebenen Zahl von 723 Mitgliedern rund 65%. Nun ist unter den Ausgaben noch angegeben: 1/8 der Beiträge M. 955,71 welche in den Zahlstellen verblieben, was jedenfalls für die letzten drei Quartale ab 1. Juli gilt. Danach würden sich für diese Zeit nur rund 410 zahlende Mitglieder ergeben, oder 56,7% von 723 Mitgliedern. Der alte Verband hatte im Geschäftsjahr 1900 bei einer Jahresdurchschnittszahl von 5667 Mitgliedern eine Beitragseinnahme von M. 99899,20 woraus sich 4802 oder 84,9% zahlende Mitglieder ergeben. Dazu kommt, daß in dem Jahre 1900 der Verein um 1065 Mitglieder zunahm, die also sowieso mit vollen Jahresbeiträgen nicht in Anrechnung kommen können. Anders liegt die Sache im Sonderverband. Hier gab der damalige Vorsitzende Waldmann schon auf dem Verbandstag, Ostern 1900, die Zahl von 700—750 Mitgliedern an und der derzeitige Vorsitzende, Herr Herbst, berichtete im August vorigen Jahres sogar von nahezu 900 Mitgliedern, da müßte sich der Durchschnitts- Prozentsatz zahlender Mitglieder noch bedeutend verschlechtern. Demnach müssen die Sonderbandsmitglieder sehr schlechte Zahler sein. Wollte man die Verhältniszahl von 84,9% im alten Verein auf den Sonderverband anwenden, so stellen sich bei 467 bezw. 410 zahlenden, 550 bezw. 482 Listenmitglieder heraus. Sind die Mitglieder des Sondervereins wirklich so schlechte Zahler, oder liegt vielleicht ein kleines Druckfehlerchen vor? Die gezahlten Unterstufungen im Sonderverband betragen 16%, die im alten Verband 29% der gezahlten Beiträge. Dieses ist ja ein Hauptpunkt mit, worauf der Sonderverband sich beruft, damit beweisend, wie schwach es bei ihm noch mit der Grundlage jeder Gewerkschaftsbewegung, dem allseitigen Solidaritätsgefühl, bestellt ist. Darüber weitere Ausführungen zu machen, dürfte sich erübrigen. Die wöchentlich erscheinende „Gr. Pr.“ stellt sich 1900 nebst der allmonatlichen „Gr. Rundschau“ pro Quartal und zahlendes Mitglied auf 48 Pf., der nur monatlich erscheinende „Lithograph“ kostet bei 467 zahlenden Mitgliedern pro Quartal und Mitglied 81 Pf., dabei ist selbstverständlich die Einnahme aus dem Blatt in Anrechnung gebracht. Der „Lithograph“ ist also ein sehr teures Fachblatt, wenn man bedenkt, daß man, ohne die Kosten für unsere „Graph. Presse“ wesentlich erhöhen zu müssen, leicht einen Lithographen als Mitredakteur anstellen könnte. Dasselbe zeigt sich bei der Agitation. Während unser Verein dieselbe für die dafür aufgewendeten 1584,13 M. jedenfalls intensiver betreiben konnte als der Sonderverein mit seinen 428,09 M., kostet uns dieselbe doch nur 1,3%, dem Sonderverband aber 5,1% der Einnahme. Kurz nach dem Verbandstage war auch im „Lithograph“ die Rede davon, daß bei der stetig wachsenden Mitgliederzahl ein zweimaliges Erscheinen des Blattes monatlich ins Auge zu fassen sei. Nun die Kosten von über 1900 M. in den 5 Quartalen zeigen, daß bei dem geringen Ueberschuß von 735 M., den die Hauptkasse in dieser Zeit machte, dies nicht möglich war. Uebrigens eine Kuriosität: Die Abrechnung schließt mit den am 1. Januar 1900 vorhandenen Bestand von 1994,50 M. ab, wie dies auch dem Verbandstage mitgeteilt wurde. Anschließend daran bemerkte der damalige Verbandsschreiber Pöhlitz, daß außerdem von dem zu Gunsten des Zentralverbandes aufgelösten Leipziger Volarverein 401,35 M. hinzugekommen sind, so daß das Vermögen 2395,85 M. beträgt (zur Zeit des Verbandstages). In der Abrechnung ist der Posten nicht zu finden! Wohin hat sich denn der verfrämelt? Dann ist auch in den Ausgaben die Saalfelder Konferenz nicht zu finden. Hat man vielleicht die Vertreter des alten Vereins dort, als schätzenswertes Agitationsobjekt betrachtet und die Ausgaben denen für Agitation mit angegeschlossen?

\* Hier wurde von dem Beitragsanteil von 955,71 M. ausgegangen.

Ferner ist in dem Vorstandsbericht bei der Abrechnung bemerkt, daß ab 1. April d. J. Zentral-Vorstand und Kassierer freiwillig auf 25% bezw. 33 1/3% ihres bisherigen Gehaltes verzichteten. Der Gedanke mag ihnen wohl beim Fertigstellen der Abrechnung gekommen sein. Wahrhaft beneidenswerter Optimismus, wenn die Kasse dann den „Verhältnissen entsprechend günstig“ genannt wird. Es ist überhaupt zu vermuten, daß der Ueberschuß noch aus der Zeit der beiden ersten Quartale stammt und daß man alles zusammen verrechnete, um die späteren Quartale nicht zu ungünstig erscheinen zu lassen. Alles in allem genommen haben nach dieser Abrechnung die Lithographen des alten Verbandes erst recht keine Ursache, der Fahne Günthers zu folgen. Das findet man auch ohne „Argus“-augen.

... a. . . Lithograph.

**Zur Antwort und Aufklärung.**

Das Protokoll von der General-Versammlung des Deutschen Senefelder-Bundes in Köln ist im Druck vollendet und wird nun den Mitgliedern eingehändigt. Es sind darin an zwei Stellen Unrichtigkeiten und falsche Auffassungen gegen meine Veröffentlichungen, in der „Graph. Presse“ durch die Reden zweier Abgeordneten dargestellt worden, die ich, obwohl selbst mit als Vertreter in Köln anwesend, mangels des nicht zur Stelle habenden notwendigen Materials dort zu beantworten nicht imstande war. Ohne mich in irgendwelcher Antipathie deswegen zu befinden, erfordere es doch meine Ehre, die Sache einmal richtig zu stellen.

Auf Seite 90 des Protokolls sagt Kollege Schwab, bei der Debatte über die Verschmelzung, in Bezug auf meine Stellungnahme in der „Graph. Presse“ zu dieser Frage: „Herr Kändler schrieb ganz annehmbare Artikel in der Verschmelzungsfrage, aber ich bin nie recht klug daraus geworden, sie sind nicht süss und nicht sauer, heute so und über Nacht anders; wir ist der entscheidende Verschmelzungs-Anhänger lieber, als derjenige, der nicht recht heraus will mit seiner Meinung“. Kollege Schwab und Dreyer, welche ihm bei seiner Rede sekundierten, haben offenbar meine Aufsätze mit der subjektiven Vorurteilsgenauigkeit eines Verschmelzungsgegners, gegenüber einem Freunde der Sache, ganz oberflächlich und nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit gelesen und verfolgt, wenn anders, so konnte man nicht eine Gefinnungsverfälscherung und eine Meinung, die heute so und morgen anders, unterscheiden. Ja wegen die Öffentlichkeit, um die Gedanken über meine gebildete Meinung zu einer Sache zu offenbaren und das geschieht stets ohne Rücksicht auf den Inhalt oder das Wohlwollen der bei einem oder der anderen Seite. Besonders zur Verschmelzungsfrage bin ich mit drei Aufsätzen an die Öffentlichkeit getreten, und zwar das erste Mal während der Urabstimmung über dieselbe in Nummer 20, 1899, sodann in den Nummern 34 und 37, 1900, vor der General-Versammlung. Ich stellte mich immer auf den Boden der natürlichen Entwicklung, gründete meine Meinung und Schlüsse auf reines Thatensachmaterial und vertrat stets den Einheitsgedanken, welchen ich auch bei einer Gebietsabgrenzung nicht aufgab. In Köln sind mir gerade von verschiedenen Kollegen der gegenüber Seite privatim Anerkennungen für meine Veröffentlichungen zu teil geworden. Das Abstimmungsverhältnis und die Annahme des Antrages auf „Ausbau des Bundes“, ähnlich dem Buchdrucker-Verbande, wofür auch Kollege Schwab gestimmt hat, rechtferdigte die ganze Darstellung in meinen Artikeln, hinsichtlich der augenblicklichen Lage und der Stimmung unter den führenden, daher maßgebenden, Bundesmitgliedern. Ferner war die in vollen Umfang einstimmige Annahme des Dresdener Antrages, die Abänderung des Wahlverfahrens zur General-Versammlung beträffend, nach den von mir ausdrücklich in der „Graph. Presse“ begründeten Vorschlägen, nachdem solcher eine so heftige Verheißung verurteilt hatte, für mich eine große Genugthuung. — Die Gebietsabgrenzung ist ein taktisches Mittel, die Gegenläufigkeit der beiden Verbände auszutauschen und die Gegenläufigkeit derselben allmählich auszugleichen d. h. sich zu verständigen. Jeder Vernetzung muß eine Trennung vorausgehen. Auf dem Austausch und Ausgleich von Gegensätzen beruht die Entwicklung und der Fortschritt in der Natur wie im geistigen und gesellschaftlichen Leben. Wie bei einer chemischen Verbindung oder einer elektrischen Strombildung bekanntlich die Einwirkung geröchernden und auflösender Säuren eine Hauptrolle spielt, kann auch im geistigen und gesellschaftlichen Leben ohne die geröchernde Säure der Meinungsverschiedenheit oder des Parteigeistes ein höheres Wachstumsgefühl nicht gewendet werden eine erhöhte Kraftentfaltung gefördert werden. Die beiden Verbände sind im Allgemeinen, hinsichtlich der materiellen Unterstützung ihrer Mitglieder und der körperlichen Beschaffenheit derselben, gleich; im Besonderen aber verschieden. Diese Sonderheiten erzeugen einen gegenseitigen Kampf, welcher im Ausgleich der Gegensätze wieder eine Verbindung oder eine Einheit hervorbringen muß. Ein Beispiel solchen Strebens nach Macht haben wir auch in dem Entstehen des Sonderverbandes der Lithographen vor uns. Erst Trennung, dann Ausgleich der Gegensätze und endlich Wiedervereinigung. Alles hat seine natürliche Ursache und Entwicklung. —

Nach dieser Einmütigkeit komme ich zu dem zweiten Abgeordneten, dem Kollegen Andreasen. Derselbe sagt auf Seite 100, ebenfalls bei der Verschmelzungsdebatte,

unter anderem folgendes: „Die früheren Verhältnisse des Bundes sind in den Blättern vielfach besprochen worden, aber nicht der Wahrheit entsprechend. Die „Geschichte des Deutschen Senefelder-Bundes“ ist sehr lückenhaft, namentlich für die Zeit des Hamburger Interregnums, wo niemand in Deutschland die Leitung übernehmen wollte“. Kollege A. hat schon ein Mal die Geschichte des Senefelder-Bundes, welche von mir verfaßt und 1889/90 in der „Graph. Presse“ veröffentlicht worden ist, in diesem Abhänge angegriffen. Derselbe hat wahrscheinlich meine „Geschichtlichen Rückblicke“ nicht aufmerksam genug gelesen oder den Inhalt derselben wieder vergessen. Zum Beweis, daß ich, als Verfertiger, welcher damals im Jahre 1878 die Geschichte an Hamburg abtreten mußte, die mühevollen Thätigkeit der Hamburger Leitung zu würdigen wußte, lasse ich meine geschichtlichen Ausführungen darüber hier wörtlich folgen: „Die durch die erfolgte Lokalisierung der sächsischen Mitgliedskassen, infolge der strengeren Handhabung des Bereinigungs, verursachten Wirren zu lösen, war eine der schwierigsten Aufgaben, die nunmehr der in Hamburg eingesezte Ausschuss und die Kontroll-Kommission in Wandebsee, welche, da Leipzig austraten mußte, die Geschichte provisorisch führten, zu überwinden hatten. Noch waren die Kassenverhältnisse mit dem alten Ausschuss in Nürnberg nicht geregelt, als sich schon wieder neue Schwierigkeiten entstellten. Das Organ, welches in Berlin eine Zeit lang erschien, konnte mangels jeder geregelten Zahlungsweise auch nicht mehr regelmäßig herausgegeben werden. Die Beschlässe des Dresdener Bundestages waren überhaupt sämtlich unzulässig geworden. Dem provisorischen Ausschuss, dessen erster geschäftsführender Persönlichkeit, was Befähigung, Energie und Ausdauer anbetraf, man alle Anerkennung zu teil werden lassen mußte, war es nun darum zu thun, den Senefelder-Bund auf gesetzlich erlaubten Boden zu stellen, und zu diesem Behufe wurde von demselben ein neues Statut ausgearbeitet, was sich rein auf die vorhandenen Unterstützungsstellen bezog. Man hatte darin untergebracht: Die Invaliden- und Blattdruckkassen und die Unterstützungsstellen in besonderen Fällen, wie bei Krankheit, Arbeitslosigkeit v. s. w., welcher man den Namen „Spezial-Kassen“ beilegte. Zu diesem Statut sollte die staatliche Genehmigung eingeholt werden, um auch den abgetretenen Vereinen den Zutritt wieder zu ermöglichen. Anfangs glaubte man den Bund unter die Fittiche der Krankenkasse, deren Statutengenehmigung man als bevorzuehend betrachtete, zu bringen; jedoch schien die Sache in nicht ungeeignete Hände gegeben worden zu sein, denn es war von dem damit Beauftragten in Bremen am schärflichsten Wege kein klares Bild über den Stand dieser Kasse heraus zu dringen. Auch eine von Hamburg aus dahin gesandte Deputation kam resultatlos zurück, sodas man von Erziehung einer Zentralkrankenkasse vorläufig ganz absah und nur eine Wähe scheute, für das neue Bundesstatut wenigstens eine politische Genehmigung, eine sogenannte Duldung dieser Verordnungen zu erlangen. Die Rechte einer Körperschaft waren ja in Ermangelung des Nachweises der Lebensfähigkeit dieser Kassen nicht zu erlangen. Man wollte nur erlaubte Zwecke verfolgen, wie sich der Hamburger Ausschuss sehr loyal ausdrückte. Dieser Wunsch wurde dann auch, nach vielen Umständen und Lauserten, endlich erreicht. Der Senefelder-Bund hatte nun zu lauern, um nur einmehren wieder festen Boden unter den Kollegen zu lassen, und ist es der stetigen Thätigkeit des damaligen Sekretärs in Hamburg Ausschuss zu verdanken, daß die Sache überhaupt bis zum nächsten Kongress in Frankfurt a. M. aufrecht erhalten wurde“. Hiermit glaube ich die Würdigung des Hamburger Interregnums belegt sowie die unrichtigen Darstellungen des Kollegen A. widerlegt zu haben.

Nach meiner Ueberzeugung sind es nur noch einzelne von den alten Bundesmitgliedern, welche einen genaueren Aufschluß über die geschichtliche Entwicklung des Bundes geben und dieselbe auch attemäßig belegen können. Zu diesen Wenigen glaube ich mich rechnen zu dürfen. Die Abfassung der Geschichte des Senefelder-Bundes sowie meine kurze Darstellung derselben zum 25 jährigen Jubiläum, welche sorgfältig und nur nach Thatensachmaterial behandelt, repräsentiert, ohne aus meiner bisshigen Schwelcheit herauszutreten, eine ganz respektable Arbeit und ist auch allgemein als solche anerkannt worden. Werwählig war mir allerdings, und nachdem ich aus dem Bericht des Vorstandes in Köln gehört, welche Mühe die für die Verbreitung an die Mitglieder bestimmte „Entstehungsgeschichte des Bundes“ dem Vorstande kostete, desto mehr, daß man der vorhandenen Arbeit nicht die Ehre würdigte, sie zu erwählen. Diese Behandlung erinnert mich an eine Stelle, aus der Fabel von „Retzke Fuchs“: „Dieses hört man am liebsten und glaubt es und breitet es aus; wird aber von Jemandem Gutes gesprochen, so ist man taub und schmeigt dazu“. — Zum Schluß will ich noch auf eine geschichtliche Unrichtigkeit, welche eingangs der vom Vorstande herausgegebenen und vom Kollegen Wörthing bearbeiteten Geschichte des Senefelder-Bundes enthalten ist, aufmerksam machen. Es heißt dort: „bis zur Gründung des S.-B. bestanden in vielen Städten Deutschlands lokale Vereinigungen von Berufsgeossen, namentlich aber der Steinbrücker. Sie waren gewerkschaftliche Vereinigungen im Geiste der damaligen Arbeiterbewegung, welche nach langem Stillstand seit dem Jahre 1848, zuerst auf sozialpolitischem Gebiete in der zweiten Hälfte der 60er Jahre durch Ferd. Lassalle, wieder etwas in Fluß gebracht war“. Das entspricht nicht ganz den geschichtlichen Thaten. Bis zur Gründung des S.-B. gab es keine lokalen gewerkschaftlichen Vereinigungen unserer Berufsangehörigen im Sinne der Arbeiterbewegung oder der Lassalle'schen Richtung. Ja, habe ausgangs der 60er Jahre und anfangs der 70er Deutschland von Süd nach Nord, von West nach Ost, bereit, auch in mehreren Städten Stellung genommen und habe Berufsvereine, Jünglingsvereine,

und auch einem Laßfall'schen Arbeiterverein angehört. Wenn ich auch ein allgroßes Verständnis für solche Fragen noch nicht hatte, so haben doch meine Bahnräumigen Eindrücke hinterlassen, die ich später in erleuchteter Zeit verarbeiten konnte. — Es gab fast überall schon Vereinigungen von Kollegen, in kleinen Orten waren solche mit den Buchdruckern oder anderen verwandten Gewerkschaften vereinigt — aber sie förderten nur die Kranken- und Sterbefälle, die Gesellschaft, — gewährten auch Reiseunterstützung — und die Fortbildung in fachtechnischer oder geistiger Beziehung. Allerdings gab es in diesen Vereinen schon Kollegen, welche den Gedanken der politischen Arbeiterbewegung und der Forderungen der Gewerkschaften in sich aufgenommen und denselben zu verarbeiten suchten. Diese waren dann auch die Bahnbrecher, denen die Anregung zur Gründung des Gewerkschaftsbundes als Gewerkschaft zuzuschreiben ist. Die Mehrheit der Kollegen hatte aber dafür noch kein Verständnis, weshalb die Beteiligung so gering war und der Bund sein Programm ändern mußte. Chr. Kändler.

Vierter Bericht des internationalen Sekretariats der lithographischen und deren verwandten Gewerbe. Jährlicher Bericht für 1900. (Schluß).

Dänemark. Der Briefwechsel mit Dänemark besteht aus folgenden Mitteilungen: Erhalten von Dänemark: Brief am 14. Februar 1899; 14. Dezember 1899 (enthalten einen vom Postamt retournierten Brief vom 28. September); 18. April 1900. S. Mat. 25. Juni und 29. Juli. Nach Dänemark gingen untererleichte Briefe am 17. Februar, 7. März, 11. März, 1. April, 8. April, 4. Juli, 6. November, 23. November 1899. 1900 am 19. Februar, 3. April, 5. April, 4. Juli, 6. November, 23. November.

Die Hauptpunkte der über die Verwaltung geführten Beschwerden waren 1. Der vorgebliche Verzug im Ausgeben der Mitteilungen über den dänischen Streik. Wir sollten darauf hinweisen, daß die Dänen ihre Ausführung am 1. April einreichten (und zwar ohne Berücksichtigung der Regeln des Sekretariats), wir wurden aber erst vom 20. April, also 3 Wochen später, unterrichtet. Gleichzeitig sandten die Dänen dieselbe Mitteilung an die deutschen Fachblätter. Sie haben also selbst alles getan, was der Zentralvorstand für sie hätte thun können. Trotzdem wurde binnen 9 Tagen, nach der am 21. Mai 1900 abgehaltenen Versammlung des Zentralvorstandes, die Mitteilung ins französische überetzt und im deutschen, französischen und englischen gedruckt und allen Korrespondenten zugesandt. Die Strukturen wurden also einen Monat vor Ablauf der Ausführung ausgegeben, sie erreichten also auf alle Fälle ihren Zweck.

2. Wurde beklagt, daß die Adresse des internationalen Sekretariats unbenutzt wäre. Der Brief vom 14. Febr. kam dem Sekretariat zu, warum schrieb man nicht an dieselbe Adresse? Trotzdem richtete man am 28. Septbr. 1899 einen Brief von Dänemark aus an: 35 Clerkenwell Road, London E. C., welcher vom Postamt nach Dänemark zurückgeschickt wurde. Dessen ungeachtet war es erst am 14. Dezember, als man uns den Brief wiederberichtete, obgleich derselbe die Mitteilung enthielt, daß der dänische Vertrauensmann seine Adresse gewechselt hätte.

3. Schließlich klagte man, daß der Zentralvorstand Unrecht hätte, die Statuten über Reiseunterstützung nicht in Kraft gesetzt zu haben und weiter, daß man Fragen darüber gestellt, aber keine Antwort darauf bekommen habe. Wir wiesen darauf hin, daß man uns am 14. Febr. wegen der Bedeutung der betreffenden Reiseunterstützungs-Statuten befragte und daß wir darauf eine ausführliche Antwort am 7. März gaben.

Es geht aus obiger Uebersicht des Briefwechsels hervor, daß viele der über die Verwaltung geführten Beschwerden auf Mißverständnissen beruhen.

Was Berichte über Sachen anbelangt, welche seit dem Kongresse vorliefen, so haben wir leider Verzögerung in der Einreichung derselben zu konstatieren, doch waren dieselben in vielen Fällen unvermeidlich, aber in anderen Fällen hätten solche leicht vermieden werden können. Zum Beispiel schickte uns der belgische Vertrauensmann eine Mitteilung, in welcher seine Adresse scheinbar genau angegeben war; trotzdem gelangte eine an dieselbe gerichtete Postkarte nicht in seinen Besitz, sondern wurde vom Postamt wieder retourniert. Die Postkarte wurde alsdann, nämlich am 8. April, an Herrn Drejus geschickt. Von Stellen wurde uns am 9. Oktober ein Beitrag zugesandt, aber ohne Brief nach Adresse. Denselben Tag eruchten wir Herrn Drejus um Angabe der fehlenden Adresse und erst am 15. Oktober antwortete er, daß er uns dieselbe gegen den 28. Oktober aufgeben würde. In der Zwischenzeit, am 16. Oktober und 9. November, schickten uns die Stellen zwei Postkarten, beide aber ohne Adresse, uns um Empfangsanzeige ihres Beitrages bitend. Herr Drejus sandte uns die Adresse am 20. November (wir erhielten dieselbe am 23. November) und die Quittung wurde am 24. Nov. an die Mitglieder gerichtet.

Wir geben nachstehend die Daten des betr. Briefwechsels an: Von Dänemark 31. Dezember 1900 und 1. April 1901; nach Dänemark 31. Dezember 1900, 8. März, 1. April und 31. April 1901; von Deutschland 26. Novbr. 1900, nach Deutschland 15. Novbr. 1900; 22. Februar 1901; 19. Februar, 4. März und 11. März 1901; 22. Febr., 8. März, 16. und 29. März, 21. April 1901; von Belgien 26. März; nach Belgien 18. März 1901; von Stellen 9. und 16. Oktober, 9. November 1900; nach Stellen 20. Novbr. 1900, 18. März, 2. und 21. April 1901; von Spanien 29. März 1901, nach Spanien 18. März, 8. und 21. April 1901; von der Schweiz 17. Dezember und 17. März 1901, nach der Schweiz 28. Dezember,

2. Januar, 8. März, 1., 3., 4. und 21. April 1900; von Frankreich 15. Oktbr., 20. Novbr.; nach Frankreich 9. Oktbr., 15. Novbr. 1900; von Ungarn 26. Novbr. 1900, 16. Januar 1901; an Einzelne 8. Dezbr. 1900, 1. Januar 1901; von Bernols 19. und 24. Februar und 5. März; an Bernols 14. Febr., 8. und 18. März; von Sarunell 27. März, 9. April 1901; an Sarunell 28. und 29. März, 1., 4., 8., 15., 16. und 21. April; von den Vereinigten Staaten (Posters Artists Association) 22. Oktober 1900 und 21. Januar 1901; nach den Vereinigten Staaten 2. Januar, 20. März und 18. April 1901; von Progressive Lithographers Alliance 3. Juni, 12. Sept. 1900; nach Progressive Lithographers Alliance 20. März, 18. April; Lithographic Engravers B. Signers League (durch Herrn C. Borch) 21. März, 2. und 18. April 1901; Canada 26. September 1900.

Wie oben angedeutet, stehen wir mit Amerika in Briefwechsel und zwar beifügig beifügig zu dem Sekretariat der dort befindlichen Vereine. Wir danken bei dieser Gelegenheit dem Herrn Borch, daß er die Gefälligkeit hatte, uns einige der obigen Mitteilungen einzufenden. Dem Zentralvorstand liegt es sehr viel daran, einen regeren Verkehr mit den ausländischen Vereinen zu führen und erbittet sich deshalb häufigere Mitteilungen von denselben, sonst wird sich der Zentralvorstand in derselben unangenehmen Lage befinden wie voriges Jahr.

Mehrere Organisationsanträge sind sehr ausführliche Antworten auf unser Umlaufschreiben, vom 8. März nach Deutschland, Dänemark und der Schweiz am 18.—21. März nach Frankreich, Belgien, Italien und Spanien, in welchem wir sie um einen Abriß ihrer Verwaltungsregeln erludeten. Da die Zusammenfassung des Stoffes sehr viel Zeit in Anspruch nimmt, so werden wir, um die Sache zu beschleunigen, die Uebersetzungen nach Paris und Berlin übermitteln und verlassen wir uns darauf, daß die dortigen Gewerkschaftler Fahren derselben nach den anderen Ländern entsenden werden.

Mit kollegialem Gruß Der Zentralvorstand.

- Korrespondenten, außer den schon angemeldeten sind: Deutschland. C. Borch, Berlin, Engel-Platz 15, Gewerkschaftshaus. Schweiz. B. Schmid, Basel, Bärenslektstraße 5. Spanien. J. Torrens, Barcelona (Garcla) Unterdabad 3. Italien. D. Colombo, Presidente della Federazione Lithografica, via Campo Bobolingo 8, a Milano. Amerika. D. Schneider, 116 Stanton St. Brooklyn, Julius Ebert, 876 Greene Avenue, Brooklyn. C. H. Farbliger, P. O. Box 338 Erie P. Vereinigte Staaten. Charles Canonie Road, Honorarf, London S. E. April 1901. Rechnungs-Auszug vom 1. Januar bis 31. Dezember 1900.

Empfangen von: Dänemark £ 3.60, England Vereinigte Steindruckere 56.10.9, Vereinigte Kunstlithographen 15.17.3, Londoner Steindruckere-Verein 10.00, Chemigraphen 2.6.6, Frankreich 26.13.0, Deutschland 43.18.0, Italien 3.17.9, Schweiz 4.7.8, Gesamt-Beiträge für 1900 £ 166.10.11, Linien 1.13.10, Total-Einkommen für 1900 £ 168.10.9, Saldo in Händen pro 1. Januar 1900. £ 125.5.2, £ 293.15.11

Ausgaben: Papier- und Druckspesen £ 60.5.0, Miete des Zimmers 2.5.0, Miete des Briefkastens -10.6, Uebersetzungspesen 4.5.7, Briefporto 1.11.0, Transport -6.7, Reisekosten der Delegierten nach Paris 37.16.0, Mitgliedschafts-Versicherungsprämie -17.6, Kassen und Kleinen -6.9, Kongress-Untkosten: Stenograph £ 10.0.0, Dolmetscher „ 6.16.0, Geschriebene Uebersetzungen: Englisch 1 Exemplar „ 11.4.0, Deutsch 3 Exemplare „ 12.0.0 = 40.0.0, Honorar des Sekretärs 1900 „ 15.15.0, Honorar des Kassensührers 1900 „ 5.5.0, Honorar des Rechnungsführers „ -15.0, £ 169.18.11, Kassa in der Hand 123.3.5, Kassa in Händen des Schriftführers -13.7, £ 293.15.11

Wir, die Unterzeichneten, haben alle die Bücher und Quittungen in Bezug auf obigen Rechnungs-Auszug untersucht und bedauern wir, zu konstatieren, daß die Organisationen ihre derteilnehmlichen Beiträge nicht pünktlich bei Befall bezahlen. Es gereicht uns zum Vergnügen, hiermit zu beschleunigen, daß wir obigen Rechnungs-Auszug ganz richtig befunden haben.

Gezeichnet: Chas. W. Sims, Stone und Zinc, Prepressors Society, Samuel Stokes, London, Society of Litho. Printers, William B. Brug, Amal-pamated Society of Litho. Printers.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Beibruch des Stempels der Zahl-Heile oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Berlin. In dem Berichtsvermerk der Filiale I in voriger Nummer sind einige Fehler enthalten; unsere Filiale hat nicht 200 sondern 900 Mitglieder. Bei Kontrollstunden der Arbeitslosen muß es heißen: Montags und Sonnabends, nicht Sonntags.

Berlin. Monatsversammlung der Filiale III (Lithogr.) am 14. Mai. Das Protokoll der Quartalsversammlung vom 18. April wurde verlesen und eruchte Kol. Mühl, zu berücksichtigen, daß die Einnahmen nur Mk. 1900.90 und die Ausgaben Mk. 2061.64 betragen. Kollege Tischendörfer bemängelt den allzu knappen Bericht des Vortrages vom Professor Dr. Albrecht über Gewerbehygiene in der Lithographie, da dies doch eigentlich ein für die gesamte Kollegenschaft äußerst wichtiges Thema sei und gleich bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, daß in der betr. Resolution gelege, mit Hilfe unseres Vorstandes, für ganz Deutschland bearbeiten zu lassen. Der auf die heutige Tagesordnung gesetzte Vortrag von Herrn Schalles über „Die Tarifgemeinschaft“ konnte leider wegen Verhinderung des Referenten nicht stattfinden und wird jedenfalls in der nächsten Monatsversammlung gehalten werden. Kol. Tischendörfer gab bekannt, daß er die Urania für Sonntag den 25. August Nachmittags 4 Uhr gemietet habe und wurde beschlossen, keinen einheitlichen, sondern verschiedene den Plätzen entsprechende Eintrittspreise zu erheben. Beschlossen wurde alsdann für den Schuhmachertreff Mk. 25 aus der Filial-Privatkasse zu bewilligen. Kollege Tischendörfer machte die erfreuliche Mitteilung, daß es gelungen sei, in 3 Versammlungen für Kartographen 20 Mitglieder zu gewinnen. Bester wurde bekannt gegeben, daß am 3. August in der Brauerei Friedrichshain ein allgemeines Sommerfest der 3 Filialen Berlins stattfinden. Hierzu wurde folgender Antrag angenommen: „Die heutige Versammlung beauftragt die Vergnügungskomitee, dem Gesehng-Berein Senefelder zum Fest am 3. August zur Mitwirkung einzuladen.“ Hierauf gab Kol. Tischendörfer einen uns vom Kollege Borch freundschaftlich übermittelten Bericht über die Entwicklung der Filiale I bekannt, woraus zu ersehen war, daß sich dieselbe seit Ende 1899 sehr an Mitgliederzahl gehoben hat. Dies möge uns ein Hinweis zur Nachseherung sein. Kollege Kömuh gab hierauf einen Bericht über die Tätigkeit der Resolutions-Kommission und konstatierte, daß infolge des mangelhaften Eingehens der ausgearbeiteten Fragen noch nichts definitives ausgearbeitet werden konnte. Für die Generalversammlung in Halle werden als Delegierte die Kollegen Tischendörfer, Mühl, Refiner und als Stellvertreter, die Kollegen Bartels, Bader und Jehnke gewählt. Kollege Kömuh äußerte den Wunsch, daß die im „Dreibrüder Garten“ stattfindenden Sonnabendstreffen mehr besucht werden möchten und bemängelt auch den geringen Besuch der Vertrauensmännerversammlungen. Nach einigen Worten des Kollegen Tischendörfer über das Vertrauenskomitee der Lithographen Deutschlands wird die Verwaltung beauftragt, die statuarische Festsetzung derselben anzufragen. P. P. ...

Mannheim. Die Firma J. Weiß (siehe Prozeßbericht) beschäftigt keine organisierten Kollegen mehr, sie hat also über sich selbst die Sperre verhängt.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Der Gesamtverband der Gewerkschaften Dänemarks hielt am 26. April in Kopenhagen seine Generalversammlung ab, an dem 300 Delegierte, Männer und Frauen, teilnahmen. Der Geschäftsbericht konnte infolge des wirtschaftlichen Niederganges wenig erfreuliches aufweisen. Die Lohnbewegungen 1900 haben eine Lohnherabsetzung eingebracht, die einer Vermehrung des Jahresverdienstes für sämtlichen Arbeiter um etwa 1600000 Kronen entspricht. Ueber Arbeitslosigkeit in allen Branchen wird lebhaft geklagt. 49 Organisationen mit 50000 Mitgliedern haben Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt. An Streiks wurden 217,538 Kronen verausgabt. Von der großen Auspöderung wurden 53500 Kronen Schulden gedeckt.

Der Rechenschaftsbericht für 1900 des deutschen Buchbinderverbandes weist folgendes auf: Die Gesamteinnahmen betragen 1648099.32 Mk., dem gegenüber stand eine Ausgabe von 1244195.44 Mk., es ergibt sich somit ein Ueberschuß von 403703.88 Mk. Der Verband zählt an Vermögensz. Rt. 3092155.02 Mk. Das Verbandsorgan hat sich 20000 Abonnenten und erforderte aus der Hauptkasse einen Zuschuß von 8791.91 Mk. Bei einem Mitgliedsbestande von 28838 zählt der Verband getreuweise über 3000 Arbeitslose. Bei der bevorstehenden Tarifrevision beabsichtigt der Verband Anträge auf Erhöhung der Grundposition zu stellen, von einer Verkürzung der Arbeitszeit will man absehen. R.

Verschiedenes.

Vor kurzem waren wir in der angenehmen Lage, zu berichten, daß der Redakteur der Gr. Pr. von der Anklage wegen Verleumdung der Frau Juliane Weiß in Mannheim freigesprochen wurde. Die Begründung des Urteils ist interessant genug, um sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen; besonders aber mögen alle diejenigen Kollegen das Urteil studieren, die bei der Schilderung von Mißständen sehr oft ihre Ausführungen in Worte kleiden, die eine Verfassung unbedeutend nach sich ziehen, wenn sie der Redakteur (vielleicht auf ausdrückliches Verlangen der Herren Verfasser) untersehen um Abdruck bringen würde. Hier die Gründe: In Nr. 25 der „Graph. Presse“ vom 22. Juni 1900 erschien unter der Rubrik „Korrespondenzen“ ein Artikel folgenden Wortlautes: „Mannheim. Wir sehen

